

Region

Ein Fest für den guten Ruf der Armee

175 Jahre OGL Zum Jubiläum will die Offiziersgesellschaft Langenthal aufzeigen, dass das Militär einen bedeutenden Beitrag zur heutigen Schweiz geleistet hat. Und immer noch wichtig ist.

Jacqueline Graber

«Langenthal war Geburtshelfer zur heutigen Demokratie», sagt Simon Kuert. Seine Aussage steht auf historischem Fundament. Monatlang hat der Lokalhistoriker geschichtliche Fakten zusammengetragen. Der Grund: Vor 175 Jahren wurde die Offiziersgesellschaft Langenthal (OGL) ins Leben gerufen.

Kuert hat eigens für das Jubiläum eine 175-seitige Festschrift geschrieben. Die Feierlichkeiten zum hohen Geburtstag der Gesellschaft finden am 23. und 24. Juni in Langenthal statt. Geboten werden unter anderem ein Umzug mit historischen Armeeformationen, ein Auftritt der Patrouille Suisse und Platzkonzerte der Swiss Armed Forces Big Band.

«Mit der Veranstaltung wollen wir in Erinnerung rufen, dass die

«Kameradschaft war und ist ein zentraler Punkt der Offiziersgesellschaft.»

Christoph Kuert
OGL-Präsident

Armee einen wichtigen Beitrag zur heutigen Schweiz geleistet hat», sagt OGL-Präsident Christoph Kuert. Und Simon Kuert, der während seiner Dienstzeit als Feldprediger diente, zitiert die ukrainische Botschafterin in der Schweiz, Irina Wenediktowa. In einem Interview mit der «Neuen Zürcher Zeitung» sagte sie: «Es ist der Schweiz gelungen, im Verlauf der Geschichte einen idealen Staat aufzubauen. Die ganze Welt sollte sein wie die Schweiz.»

Nicht miteinander verwandt

Das Gespräch mit Simon Kuert und Christoph Kuert findet im Bären Langenthal statt. Beide sind zwar im gleichen Kuert-Stammbaum zu finden, doch nicht mehr direkt miteinander verwandt. Sie sind Teil eines 13-köpfigen OK, das den Festanlass organisiert. Es wird präsidiert von den ehemaligen Obersten Roland Christin und Andreas Grossbacher.

Der Ort des Treffens ist nicht zufällig: Im Bären befindet sich der Traffolet-Saal. Das Wandbild des Künstlers Friedrich Eduard Traffolet (1897–1954) zeigt das erste nationale Offiziersfest von 1822. Dieses ist zugleich die Geburtsstunde der neuen Schweiz. Denn erstmals trafen sich offiziell Delegierte verschiedener Kantone zu einem nationalen Fest.

Am Anlass nahmen 570 Offiziere aus der ganzen Schweiz teil. Mit Transparenten und Fahnen wurden die Offiziere empfangen. Während eines Umzugs durch das Dorf sollen 9000 Menschen die Strassen gesäumt haben. «Seit damals führt Langenthal den Ehrentitel «Rütti des 19. Jahrhunderts», erklärt Simon Kuert. Geprägt hat den Begriff die Ostschweizer Zeitung «Der Erzähler», die wie viele andere Zeitungen über den Anlass geschrieben hat.

Zu einem zweiten Treffen der Schweizer Offiziere in Langenthal



Christoph Kuert (links) präsidiert die Offiziersgesellschaft Langenthal. Simon Kuert hat die Geschichte der Gesellschaft aufgerollt. Foto: Franziska Rothenbühler

kam es 1842. Diesmal sollen die Offiziere 15'000 Gäste aus der ganzen Schweiz begleitet haben. Auch sammelten sich in Langenthal während des Sonderbunds-kriegs die Truppen der liberalen Kantone, um den Sonderbund der katholischen Stände mit Waffen aufzulösen. Der Bürgerkrieg dauerte vom 3. bis 29. November 1847 und war die letzte militärische Auseinandersetzung auf Schweizer Boden.

Die Gründungsversammlung

Gut ein Jahr nach Ende des Sonderbunds-kriegs wurde die neue Bundesverfassung verabschiedet und damit der Konflikt zwischen den liberalen und konservativen katholischen Kantonen beendet. Im selben Jahr, am 10. Dezember 1848, lud der spätere Oberstbrigadier und Nationalrat Daniel Flückiger die Offiziere des 7. Militärkreises zur Gründungsversammlung der heutigen OGL in die Sonne nach Herzogenbuchsee ein.

32 Offiziere erschienen an dem kalten Wintertag im geheizten Saal, wo Flückiger die neuen Statuten vorstellte. Sie enthielten die Bestimmung, dass die Gesellschaftsmitglieder sich mindestens viermal im Jahr treffen sollten.

Dabei haben sie sich «wenigstens drei Stunden rein militärischen Übungen zu widmen, welche sich vorzüglich auf die eidgenössischen Exerzier-, Dienst- und Verwaltungsreglemente sowie auch auf andere Zweige der Kriegswissenschaft richten sollen», ist in der Festschrift nachzulesen. Die Versammlung forderte einen

Das Programm

Der Anlass 175 Jahre Bundesverfassung und 175 Jahre Offiziersgesellschaft Langenthal findet während zweier Tage statt. Der Festakt am Freitagabend, 23. Juni, ist für geladene Gäste. Der öffentliche Publikumsanlass findet am Samstag, 24. Juni, 11 bis 16 Uhr, statt. Neben einem Umzug mit historischen Armeeformationen (Wuhrplatz, Marktgasse, Markthalle) stehen Platzkonzerte und eine Demonstration der Armeediensttunde auf dem Markthallenareal auf dem Programm. Auch ein Auftritt der Patrouille Suisse ist geplant. Die Festschrift ist zu einem Preis von 50 Franken bei der Druckerei Merkur AG, 4900 Langenthal, zu beziehen. Infos: oglangenthal.ch. (jgr)

schlanken Vorstand. Vier Persönlichkeiten genügen. Als Präsident gewählt wurde Johann Rudolf Vogel. Der Fabrikant aus Wangen war 1848 auch der erste Nationalrat aus dem Oberaargau.

Zu wenig fähige Einheimische

Bereits am 5. Februar 1849 lud Vogel Offiziere aus verschiedenen Kantonen ein, um grundsätzliche Fragen der Armee im neuen Bundesstaat zu besprechen. Vor allem die Mängel des Wehrwesens im Kanton Bern standen zur Diskussion. Immer wieder war an Offizierstagen die ungenügende Ausbildung der Offiziere zur Sprache gekommen. In Langenthal bedauerte der Murgenthaler Oberst Künzli, in Anwesenheit des Bundesrats und Obersten Ulrich Ochsenbein, dass Fremde berufen werden, um die hiesigen Stabs-offiziere auszubilden.

Er spielte vor allem auf die Berufung des deutschen Direktors der Thuner Artillerieschule an. Ochsenbein musste zugeben, dass es an fähigen Einheimischen mangle, die die neusten Erkenntnisse der Kriegswissenschaften weitergeben könnten. Er ermunterte die Oberaargauer Offiziere, mit Bildungsvorträgen und prak-

tischen Übungen in dieser Richtung tätig zu werden.

So organisierte die OGL in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens 70 Vorträge. Nicht selten dauerten diese mehrere Stunden und zogen in der Regel über hundert Zuhörer in ihren Bann. Auch militärische Übungen gehörten zum Vereinsleben. Diese wurden im August 1918 mit der Generalmobilmachung Realität. Am 1. September 1939, beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, erfolgte erneut die Generalmobilmachung. Das Vereinsleben der OGL wurde einstweilen eingestellt, die Hauptversammlungen wurden aber immer abgehalten.

Die neuen Methoden

Prägend für die OGL war das Jahr 1989, als das Volk über eine «Schweiz ohne Armee» abstimmen konnte. Zwar wurde die Vorlage verworfen, aber es gab Anlass für das neue «Leitbild der Offiziersgesellschaft der 90er-Jahre». Zusammen mit den Offiziersgesellschaften Burgdorf, Langnau und Huttwil wurde über das neue Leitbild diskutiert.

Neben dem Grundsatz «Die Kameradschaft steht im Vordergrund» forderte es eine «gute, bessere Information mit neuen Methoden», dies vor allem im Hinblick auf künftige Diskussionen um den Stellenwert der Armee. Mit neuen Methoden waren die aufkommenden Websites und digitale Plattformen gemeint. Seit einigen Jahren ist die OGL auf Facebook.

«Kameradschaft war und ist ein zentraler Punkt der OGL», sagt Christoph Kuert. Dazu gehörten vorab die Vereinsversammlungen, die jeweils mit einem «hochkarätigen Referat» umrahmt würden. Weiter bieten Betriebsbesichtigungen oder kulturelle Anlässe Gelegenheit zum Austausch. Zu den sportlichen Aktivitäten zählt der alljährliche Pistolenschieskurs mit Wettschiessen.

An Bedeutung verloren

Hinsichtlich Aktivität und Kameradschaft hat sich im Verlauf der Jahre nicht viel geändert. Anders bei den Mitgliederzahlen. Waren 1992 noch 392 Männer in der Gesellschaft eingetragen, so beträgt aktuell die Zahl 3 Frauen und 200 Männer. Übrigens, 1980 nahm erstmals eine Frau an der OGL-Hauptversammlung teil.

Christoph Kuert, Hauptmann in der Führungsunterstützungsbrigade 41, räumt ein, dass der Stellenwert des Militärs in den letzten Jahren gelitten hat: «Die Reduktion der Armeebestände mit der Armee 21 im Jahr 2004 verminderte die Identifizierung mit dem Militär.» Für viele nach 1989 Geborene habe das Militär nicht mehr die gleiche Bedeutung wie für die Kriegs- oder Nachkriegsgeneration.

«Mit dem Fest wollen wir aufzeigen, wie wichtig die Armee ist, um den Frieden zu sichern und auch den Wohlstand der Bevölkerung», so Christoph Kuert. Man wolle zeigen, dass die OGL für eine zeitgemässe starke Armee einstehe und sich engagiere für das, was bereits die erste Bundesverfassung 1848 von der Führung der Schweiz forderte: den Einsatz für Sicherheit, Unabhängigkeit und Neutralität.



Attiswiler Gemeindepäsidentin Iris Zumstein. Foto: Beat Mathys

Die Grünliberalen sichern sich ein weiteres Präsidium

Auf Vormarsch Iris Zumstein liess sich auf der SVP-Liste wählen, wurde Gemeindepäsidentin von Attiswil und tritt nun der GLP bei.

Nachhaltig, aber nicht grün. Bürgerlich, aber nicht SVP. Eine Parteilose schlechthin. So umriss diese Zeitung Anfang 2021 die politische Haltung von Iris Zumstein. Eben war die 44-jährige als Gemeindepäsidentin von Attiswil angetreten. In den Gemeinderat gewählt worden war die Parteilose zuvor auf der Liste der SVP, und weil sie als Neuling die meisten Stimmen geholt hatte, wurde sie gleich ins Präsidium gehievt.

Nun, rund zweieinhalb Jahre später, ists vorbei mit der Parteilosigkeit. Gestern Freitag teilten die Grünliberalen mit, dass Iris Zumstein ihrer Partei beigetreten ist. «Ich möchte mich weiterhin für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen und dabei soziale, wirtschaftliche und ökologische Ziele gleichermaßen berücksichtigen», begründet sie im Communiqué ihren Schritt. Ins Bild passt, dass sie ihre politische Laufbahn als Mitglied der Kommission für Umwelt, Landschaft und Imagepflege angefangen hat.

SVP bleibt gelassen

Sich auf der SVP-Liste wählen lassen und dann der GLP beitreten – sorgt das nicht für böses Blut?

Daniel Zumstein, Präsident der örtlichen SVP und nicht mit der Gemeindepäsidentin verwandt, bleibt gelassen. Wer Iris Zumstein kenne, wisse, dass das grünliberale Gedankengut auf ihrer Wellenlänge liege, sagt er. «Wir wussten von Anfang an, dass sie nicht SVP ist.»

Er persönlich habe damit überhaupt kein Problem. «Solange sie eine bürgerliche Grundhaltung vertritt, ist es gut», und vor allem: «Wir sind ja froh, dass wir für die politischen Ämter genügend Leute finden.» Mit der Arbeit der Gemeindepäsidentin zeigt sich Zumstein zufrieden: «Sie macht ihre Arbeit gut.»

Mit der FDP im Streit

Trotzdem ist es nicht selbstverständlich, dass ein Parteimitglied oder -übertritt derart geräuschlos über die Bühne geht. Wie hoch die Emotionen kochen können, zeigt das Beispiel Herzogenbuchsee. Dort trat vor zwei Jahren mit Markus Loosli ebenfalls der Gemeindepresident der GLP bei. Zurück liess er eine verschuppte FDP, der er zuvor angehört hatte. Als Mitglied war sein Verhältnis zur Partei enger als im Fall von Iris Zumstein und der SVP, und vielleicht wirkt der Konflikt genau deshalb bis heute nach.

Derweil ist Iris Zumstein in Attiswil wohl schon bald auf keine Partei mehr angewiesen, die wie die SVP stark im Dorf verankert ist. Noch vor den nächsten Wahlen im Herbst 2024 soll das Wahlsystem nämlich vom Proporz auf den Majorz umgestellt werden.

Stephan Künzi